Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Erkenntnis
Autor: Burg, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573304

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der vernunfft, kalter sweis, zeherung der augen, kerung zu der wend, geher hunger, vnsetiger durst, citern dez pulß — dan gnad im got.

AMEN.

Eine fromme Hand hat zum Schluß einen Spruch hinzugefügt:

O angele meus
Angelus dei
plenus misericordie
Miserere mei.

Zu der Zeit, da Hans Folz sein verständiges Traktat schrieb, steckte aber die Gesundheitslehre im allgemeinen noch tief, tief in den Kinderschuhen und die fürchterliche Verheerung, die die Pest anrichten konnte, ist nicht zum wenigsten aus der Haltung der Geistlichkeit zu erklären, die dem verzweifelten Volk nichts als Ergebung, Gebet, Beichte und Reliquienküssen anbefahl und im übrigen von Vorbeugungsmitteln nichts wußte oder nichts wissen wollte. In der Sammlung von Handschriftenbruchstücken im Germanischen Museum zu Nürnberg findet sich ein Papierblatt in Folio, das auf der einen Seite das Rezept zu einem Pulver und einem Tranke und auf der andern: „Ein gutte Lere fur die pestilontz" enthält, die sich aber bei näherer Betrachtung als ein von geistlicher Seite ausgehendes religiöses Rezept erweist. Der Text ist von großer Originalität und weist eine gewisse Uebereinstimmung mit den Predigten des viel spätern Abraham a Santa Clara auf:

„Ein gutte Lere fur die pestilontz (XV. Jahrhundert).

Item so du empfindest das dich berürt die pestilontz so nim so vil du magst von bytterkeyt des gemuttes vnd von der bere(wu)ng des Hertzen, vil lyeber ein pfundt, dan ein vntz oder lott, die zway misch wol vnd dick (oft) durcheinander, mit dem wasser der treher (Tränen) darnach thu ein gantze lawttere beycht aller sund, Also würst durch solich vndawen (erbrechen). Das ist das beychten gepurgyret vnd dan so dir ist vormals der gayst oder das gemuet schwer gewesen, Dar nach so wurt es dir leycht, vnd mit freden (Frieden) erfült, Dar nach so nim die kostperlichen vnd Haylsamen Lattwergen des Sacramentz des fronlychnams vnsers Hern Jhesu Christy vnd salb die außer gelyder mit der salbung der Hayligen Olung, so wirst du in kurczer zeyt in dem Vatterland des ewigen vnzerstörlichen lebens sein, Dan alle andere artzeney außerhalben wer nichts vnd gar eytel, Item zu dem ersten send den botten des andechtigen gebettes yn die appotecken der Hayligen trivaltikeyt vnd bitt den appotecker, den Hayligen gayst, das er dir send Ein lott dyemuttikeyt, zway lott senfftmuttikeyt, Drey lott beschaydenhaytt, fyer lot gedult, funff lott des zuckers gottlicher liebe, vnd stoß des Alles vntereinander yn einem Mörser derjenigen betrachtung des vnschuldigen blutvergießens vnd sterbens vnseres Herrn Jhesu Christy, das er umb vnseretwillen an dem hayligen Creutz erlitten hatt, vnd gewß (gieße) darein ein maß lebengis (lebendiges) wassers, vnderdeniger gehorsame, vnd dar zu willige armut vnd lawttere kewschheyt vnd drinck dar ab den wein menschlicher kranckheytt vnd gedechtnuß eygner vnvolkummenhayt.

Da thu funff tag nacheinander. Der Erst yst bekanttnuß eygner sund. Der ander ware rew (Reue) über die verlornen zeytt deines lebens, der trytt tag ist ein lawttere (lautere) beycht, der vierd tag ist volkumne buß, der fünfft ein starcker will vnd fürsatz nymmer kein sund zu thun vnd dan so vahet an (fängt an) die artzeney zu wircken (bewirken) des glawben lebendige ware gesundhayt vnd das ist ein ware bewerung. Amen."

Das Rezept ist gewiß nicht schlecht; doch wird es zur Heilung der Pest nicht mehr Wirkung gehabt haben als die nachstehenden beliebten zwei Hausmittelchen:

„Auf die Apostema (Geschwulst) sol man disen Plaster legen: zwo gebraten Zwisel, hölder die oben aus, thu die vol guts Tiriaks vnd mach die wieder zu mit dem Hauptlein vnd laß die in ein Aschen praten vnd dan zerstoßen über das Apostema gelegt, darunter Essig."

„Die andern aber gebrauchen sich nach dem Aderlaß ein obgemelter Arznei, welches auch von den doctoren hoch berümbt wirdt, daß sie eynem jungen Han hinden den Hindern ganz blutt (bloß) berauffen, den schnabel zudrücken vnd mit dem Hindern auff das Geschwär halten; vnd ob der han von außgezogner Gift stürb, das mit einem ander oder mehr, biß einer lebendig bleibt, obgemelter maß zu thun, ißt eine bequeme gute Auszieung des Gifts."

Das letztere Mittel ist einigermaßen drastisch; mit solchen Dingen versuchten die armen Geschöpfe eine Seuche wie die Pest zu vertreiben! (Schluß folgt).

Eine karolingische Kanzel.

Die Forschungen über das alte Kloster St. Johann zu Münster in Graubünden sind durch eine dritte, glänzend ausgestattete Lieferung von Josef Zemps Publikation zu einem gewissen Abschluß gebracht. In diesem Faszikel gelangen auch ornamentierte Steintrümmer des achten Jahrhunderts zur Abbildung. Vielleicht hätte auch eine zeichnerische Rekonstruktion des Baues, von dem die Bruchstücke stammen, gewagt werden können. Es handelt sich nämlich nicht um die Ueberreste von Brüstungen des Chors, sondern um die Trümmer einer karolingischen Kanzel. Ein Blick auf den wohlerhaltenen Ambon von St. Elia bei Nepi und die Ueberreste zu Münster genügen, um unsere These zu begründen. Damit sei nicht gesagt, daß alle zu Münster gefundenen Fragmente zu dieser Kanzel gehören; sicher aber weisen sich als Bestandteile aus: Felder, Pfosten und Bekrönungsfries. Dieser letztere Bauteil, analog in Nepi und in Chur erhalten, ist mit Böglein geschmückt, die bald an halbkreisförmige oder hufeisenförmige Nischen, bald an Muscheln erinnern. Möchten auch die übrigen, noch im Mauerwerk verborgenen Baureste bald gewonnen werden! Dann stände einer Rekonstitution der karolingischen Kanzel von Münster nach dem Vorbild von Nepi nichts im Weg.

E. A. S.

Erkenntnis

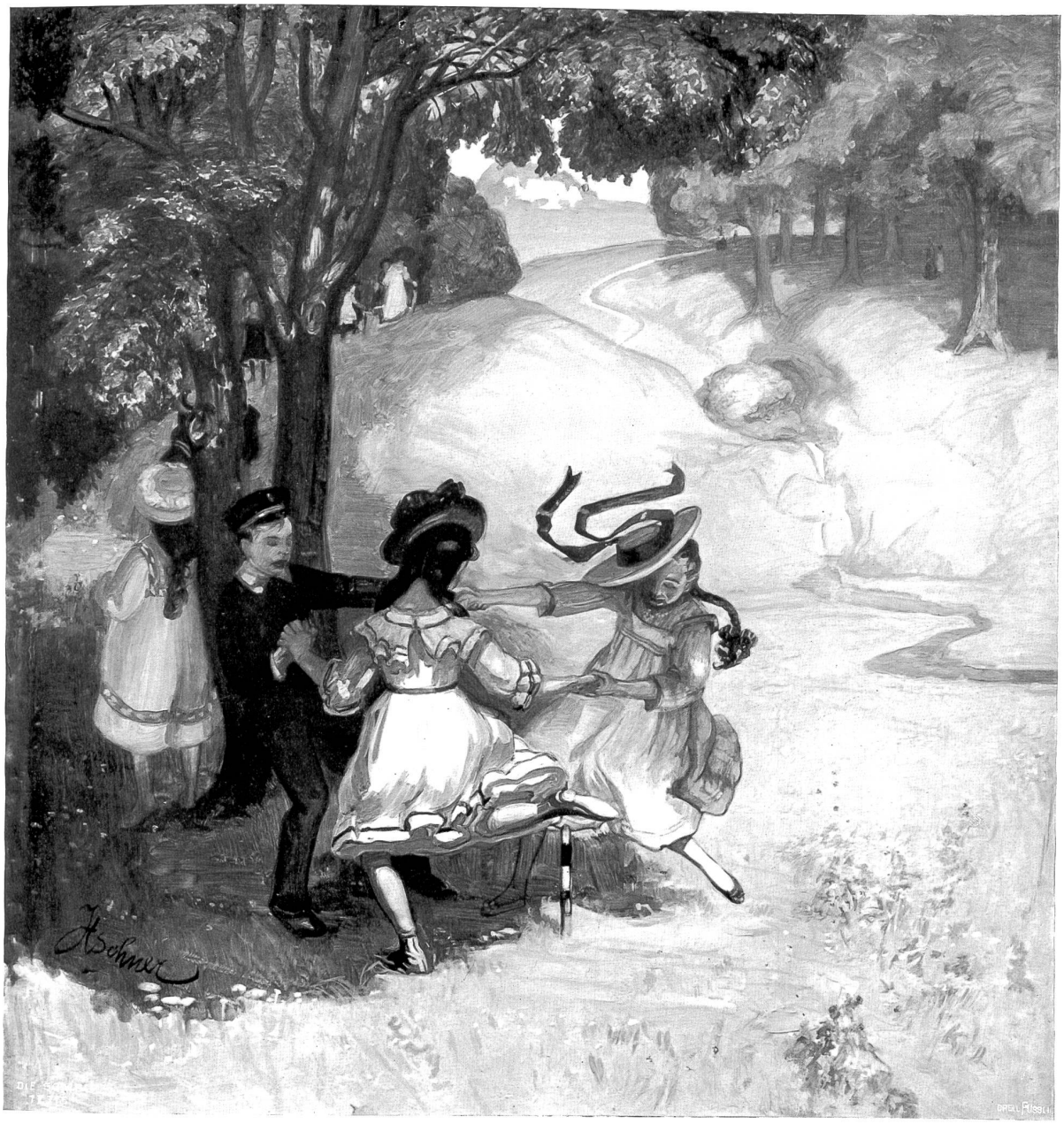
Und wär' ich nicht durchs tiefe Tal
Und durch die dunkle Nacht gegangen
Und trüg' mein Herz kein Wundenmal,
So wüßt' ich nichts vom Heimverlangen.

Und hätt' ich nicht des Lebens Not
Und bangen Todesschrei vernommen,
Nie wäre mir das Morgenrot
Aus einer andern Welt erglommen.

Auf festem Grund, auf schwankem Steg,
Wo nun mein Fuß auch möge schreiten,
Ich weiß, es führt ein dunkler Weg
Ins Land der ew'gen Seligkeiten!

Anna Burg, Marburg.

Redaktion: Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser, Dr. Eugen Ziegler, Zürich.



Karl Itschner, Zürich. Stöcklispiel.